

Der Freiheitskampf



AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN Nr. 77. 13. Jahrgang Donnerstag, 18. März 1943

U-Boote als tödliche Gefahr erkannt

Feindliche Kräftegruppe südöstlich von Charkow vor der Vernichtung

Major Philipps 200.—203. Luftsieg Der erfolgreichste deutsche Jagdflieger

Berlin, 17. März Major Hans Philipp, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang am Mittwoch südlich des Zimenes mit vier nacheinander folgenden Abflügen den 200. bis 203. Luftsieg und steht damit an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger. Major Philipp, der bekanntlich in Meisen geboren ist, konnte diesen großen Erfolg an seinem heutigen 26. Geburtstag melden, wie er schon vor einem Jahr zu seinem 25. Geburtstag den 100. Luftsieg erzielte. Die heutigen vier Luftsiege errang Major Philipp bei einem einzigen Einsatz, wie schon sechsern fünf Abflüge innerhalb von 13 Minuten.

Angst-Konferenz in Washington Berlin, 17. März

Schm. Der März beginnt sich bereits jetzt zu einem Katastrophenmonat für die feindliche Schiffsahrt zu entwickeln. Schon in seiner ersten Hälfte sind riesige Mengen kriegswichtiger Güter verunten. Dazu gesellen sich die Verluste der Feindschiffsahrt an Seelen und die psychologische Wirkung der deutschen Erfolge. Um besonders der letzteren entgegenzutreten, berät man in den USA mit großem Stimmumwand über eine Konferenz, die am Dienstag in Washington stattfand und sich mit dem Anti-U-Boot-Krieg beschäftigte.



In einem Fallschirm-Trockenraum

Für Verletzte bei Luftangriffen Dresden, 17. März

Der Führer hat, wie wir bereits meldeten, in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verdienstabzeichen für Verwundeten-Verletzungen und Beschädigungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutschen Männer, Frauen und Kinder nach den gleichen Grundfäden wie für die im eigentlichen Kriegsgebiet eingeleiteten Soldaten verliehen werden kann.

Auch eine Auswirkung der U-Boot-Erfolge. Um Material zu sparen, werden bei den Deutschen im künftigen Kampf in London, Belgien, Spanien, Schippen und gefürchtete Feinde abgegriffen, der Feind wird durch eine dunkelblaue Blauje erleicht.

Admiral King, der Oberkommandierende der USA-Marine, führte den Vorsitz. Amerikanische und britische Offiziere waren die Teilnehmer. Es wurde bekanntgegeben, daß die Besprechung zu einer „wichtigen Einigung“ über die einzuschlagende Politik zum Zweck der Schiffsahrt führte. Doch es sah aber in der Hauptsache nur um ein Verhandlungsmoment handelte, geht schon daraus hervor, daß diese Konferenz nur den Anfang einer Reihe weiterer Konferenzen bilden soll.

So bemüht man sich also theoretisch, den U-Booten zu Leibe zu rücken, die aber davon unberührt ihre Praxis fortsetzen. Zwar heißt es, daß auch über die Methoden der U-Boot-Bekämpfung beraten worden sei, aber von neuen Einfällen war keine Rede; man beschränkt lediglich, wie schon so oft, mehr Begleitkräfte und Abzweige einzusetzen. Die Beteiligten arbeiten, so heißt es, in steigendem Tempo an der Fertigstellung eines neuen Zerstörers als Begleitkraft. Jedes Schiff, das nicht irgendwo im Kampf fällt, soll gegen die U-Boote geschützt werden, zumal man noch eine Zunahme der U-Boot-Tätigkeit in der nahen Zukunft erwartet. Hierin dürfte man nicht in die Irre gehen, denn Deutschland baut Fortsetzung auf Seite 2

In schwerster Lage hervorragend bewährt Das Eichenlaub für Major Langesee und Oberleutnant Nordmann

Berlin, 17. März Der Führer verlieh dem Major Langesee, Bataillonskommandeur in einem bannrischen Jägerregiment, als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Major Langesee führte im Januar 1943 mit seinem Bataillon einen Gegenstoß zum Entzug einer vom Feind eingeschlossenen rumänischen Kampfgruppe. Selbst vom Gegner umfaßt, schloß er sich zu einem anderen Bataillon durch. Unter seiner Führung wehrten nun die beiden Bataillone drei Tage und drei Nächte hindurch die Angriffe harter feindlicher Wehrmacht ab. Als er den Befehl erhielt, sich zurückzuziehen, schloß Major Langesee in meißerhaften Ab-

Bolschewistische Kessel in Teilgruppen aufgesprengt

Infanteriedivision „Großdeutschland“ schoß südöstlich Charkow in drei Tagen 117 Sowjetpanzer ab

Berlin, 17. März In den Waldgebieten südöstlich Charkow sind die von unseren Truppen auf engem Raum zusammengedrängten Bolschewisten am 16. März in mehrere Teilgruppen aufgesprengt worden. Ihr Widerstand bricht immer mehr zusammen. Bereits vor dem Sturm auf Charkow waren schnelle Verbände nördlich der Stadt vorbeigezogen, hatten sich dann nach Süden gewandt, die Straßen nach Osten unterbrochen und den Raum Tschugulew erreicht. Nach der Einnahme Charkows rückte die deutsche Angriffskolonie von Westen her weiter vor. Gleichzeitig zerbrachen die von Süden vordringenden Truppen die harten feindlichen Sperrstellungen am Moskwa zunächst an der Nordwestflanke und in den letzten Tagen auch an der Südostflanke. Dieser Stoß im Mündungsgebiet des Moskwa in den Donesch schloß die letzte Kugel des Ringes, der nun die Reste der aus Charkow herausgeworfenen Bolschewisten umflammt. Diese versuchten am 16. März erneut, wenn auch wieder vergeblich, auszubrechen und ebensolchermaßen ihre Entlastungsangriffe von Osten. Unter den zunehmenden Angriffen unserer Schlachtführung lockert sich immer mehr der Zusammenhalt zwischen den eingekesselten Verbänden, die durch fortgesetzte Tiefangriffe hohe Verluste hatten.

Panzer verlor der Feind bei den Abwehrkämpfen und beim Angriff auf ein Höhenplateau, dessen Stellungen im Nachhinein gegen den geworbenen Feind durchbrochen wurden.

An allen diesen Kämpfen war die Infanteriedivision „Großdeutschland“, deren Leistungen in der Verteidigung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ihren Kommandeur, Generalleutnant Görnlein, so-



Flakinsatz gegen sowjetische Panzer. Ein schweres Flakgeschütz ist zwischen den Häusern einer Ortschaft in Stellung gegangen

Im Raum Melogorod besetzten unsere Truppen in Fortführung ihres Angriffs mehrere Dörfer. Die Bolschewisten haben aus anderen Frontabschnitten, zum Teil über beträchtliche Entfernungen, Truppen abgezogen und diese zu Gegenstößen angeht. Aber auch die harten Kräfte konnten die vordringenden deutschen Truppen nicht aufhalten. Von den bei diesen Kämpfen insgesamt abgeschossenen 66 Sowjetpanzern wurden 11 bei Boriskowka im Gegenstoß gegen zwei feindliche Panzerkampfgruppen vernichtet. Weitere 55 Sowjetpanzer blieben brennend und zertrümmert im Kampfgebiet liegen, als Teile eines deutschen Panzerregiments in den sich entwickelnden Umfassungsangriff feindlicher Panzer hineintraten, die bolschewistischen Formationen zerklüften und zurücktrieben. Die übrigen 20

seignungsabermehrungen ohne weitere Verluste die beiden Bataillone mitten durch den Feind.

Als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Theodor Nordmann, Gruppenkommandeur in einem Sturmkommando. Oberleutnant Nordmann, der 1918 in Dorsten (Westfalen) als Sohn eines Rechtsanwalts geboren wurde, ist stets durch seinen unerhörten Angriffs- und Erfolgswillen allen Befehlungen seiner Gruppe ein leuchtendes Vorbild fähigen Frontkämpfers. Auf allen Kriegsschauplätzen, besonders im Kampf gegen die Sowjetunion, hat er große Erfolge aufzuweisen.

Geld und Gut

—m. Alles Planen, Handeln, Anordnen und Einfügen zielt auf den Sieg im gemeinsamen europäischen Kampf gegen den Bolschewismus und seine Mitverbreiter in den Abscheulichkeiten der Götze wie Kollaborantenpatente. Unter dem härtesten und kompromißlosen Freiheitsgebot stehen sich die neuen Narischaften der schaffenden Arbeit in Bewegung. Hier gibt es keine Gruppe, keinen Zeltentwurf neben der einzigen Nordbahn, keine einjämmer, verhedderten Luftgefühnen hinter den Suntern. Bis zur letzten Folgerichtigkeit steht jeder der Vorgang unter dem einmaligen Aufbruchgebot. Wie könnte da jemand glauben, daß irgendwelche Bereiche unseres Lebens außerhalb der eigentlichen militärischen Kampflinie, die aber heute bereits ihren Vogen durch die Gebiete britisch-amerikanischer Terrorbombardierungen nicht und morgen auch noch verheerliche friedliche Wohn- und Kulturstätten brutal mit Bombentruddeln erfüllen kann, gemildert werden zurückgelehrt, konfessiert oder auf eine andere Ebene geholt wären. Wir kennen keine Schlichter, die im Monde liegen!

Mögen wir von den Geganhänden des täuschlichen Bedarfs, von Haushalteinrichtungen, von Kleibern reden oder von Kontrakt, Steuern, Währung, Ausgelenk in Verrechnung der gegenseitigen europäischen Unterströme sprechen, alles richtet sich nach dem Wesen des Entscheidungsfalles um unter Tausen. Belanglos, ob die Kaffeekanne angeht, ob mehr oder weniger Strohblätter in der Hofe, wolla unwichtig, wie ein verheerendes Modestitut sich äußern würde zu jener Meidaltale oder diesem Dutzschwingen, keaten die Sowjets, so wären wir nie mehr in der Lage, uns um Schönheit und Zweckmäßigkeit zu bemühen. Hierfür ist Zeit nach dem Ende der anständigen, jungen Völker des Dreierpattes und ihrer Verbündeten. Wie konnte es wohl anders sein, als daß bei diesem Ziel der Appell, neue starke Kräfte für Front und Rührung zu mobilisieren, nicht nur die Arbeitsleistung gemeint sein kann, das vielmehr die unbedingt geforderte Bereitschaft jedes einzelnen aus seinen finanziellen Beitrag heißt! So und nur so müssen wir die kommenden neuen und notwendigen Maßnahmen verharter Bindung wie Abschöpfung von Stauffkraft leben. Vielleicht niemals vorher zeigte sich die dienende Aufgabe, die verpflichtende Rolle der Volkswirtschaft, deren Wert das Volk ist, so klar wie jetzt, da es gilt, einen in seinen berechtigten Ansprüchen kaum zu bereitenden Arbeitsauftrag der Front zu erfüllen. Am Verlauf der letzten Wochen haben gerade unter Mantel und sein Gattobmann der NSD, an den Arbeitsplätzen der Verrichtungen mit allem gebotenen Ernst und rüchhaltiger Offenheit darüber nicht den geringsten Zweifel gelassen. Dabei lie übrigens die traktierte Verpflichtung zur Leistung auch für die ausländischen Kräfte gebührend herausstellen. Niemand kann heute mehr sagen, er wäre nicht „im Felde“!

Eben wir nun diese unsere deutsche Volkswirtschaft, all ihr Schaffen und pautenloses Verken unter dem einzigen Befehl, mehr und bessere Waffen wie Geräte der Front zu ite-

Neuer Leiter der Dresdner Gemäldegalerie

Prof. Dr. Hermann Voß, bisher Galerieleiter in Wiesbaden, wurde Nachfolger von Dr. Hans Posse

Der Führer hat dem bisherigen Leiter der Städtischen Gemäldegalerie in Wiesbaden, Prof. Dr. phil. Hermann Voß, als Nachfolger des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen Dr. Hans Posse die Leitung der Städtischen Gemäldegalerie in Dresden übertragen. Prof. Dr. Voß hat sein Amt inzwischen angetreten.

Damit ist unserer weltberühmten Sammlung noch während des Krieges nach kurzer Unterbrechung von nur wenigen Wochen wieder ein berufener Leiter gegeben, der mit reichen Erfahrungen, mit einem stark ausgeprägten Verantwortungsbewußtsein und mit wissenschaftlichem Stolz eine bedeutsame kulturpolitische und nationale Aufgabe übernehmen wird. Dr. Voß weist schon seit einiger Zeit in Dresden und ist bereits in sein Amt eingewiesen. Wir trafen ihn in seinem Arbeitszimmer in angelegtem Gespräch mit seinen Mitarbeitern. Als wir nach einer Stunde die Galerie verließen und über den Adolf-Hitler-Platz gingen, über den der stille Glanz eines hoffnungsvollen Frühlingstages ausgebreitet lag, als Dr. Voß impulsiv bekannte: „Ich bin so glücklich, in Dresden arbeiten zu können!“, da wußten wir, daß der neue Direktor unserer Galerie hier nicht nur einen Auftrag erfüllen wird, daß ihm seine Arbeit vielmehr eine Herzenssache sein wird.

Lebensweg und Werdegang. Leistungen und Erfolge lassen die Berufung dieses Kunsthistorikers und Museumsfachmannes in eine der wichtigsten Stellen der deutschen Sammlungen als besonders begrüßenswert erscheinen. Prof. Voß ist am 30. Juli 1884 in Lüneburg geboren. Er hat in Heidelberg und Berlin studiert. Heinrich Wölfflin war sein Lehrer. Längere Studienreisen führten ihn nach Italien, Frankreich, England und den Niederlanden. Er darf von sich sagen, daß er alle größeren europäischen Sammlungen und auch sonst alles kennt, was als bildende Kunst des Abendlandes Bedeutung hat. 1906 promovierte er mit einer Arbeit über „Der Ursprung des Donau-Stiles“. Von späteren umfangreichen Arbeiten sind hervorzuheben: „Albrecht Altdorfer und Wolf Huber“, „Die Malerei der Spätrenaissance in Rom und Florenz“ und „Die Galerie des Barock in Rom“. Darüber hinaus sind zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften aus seiner Feder erschienen.

Seine Museumstätigkeit begann Dr. Voß in Berlin. Er war viele Jahre (nach Abgang Dr. Posse) der engste Mitarbeiter von Wilhelm von Bode. Seine Tätigkeit als Leiter der Graphischen Sammlung in Leipzig von 1913 bis 1922 vertiefte sein Wissen um die alte und neuere deutsche Graphik. Die Einrichtung und der Ausbau der Leipziger Sammlung ist im wesentlichen sein Verdienst. Während dieser Zeit ist er auch als Privatdozent an der Universität beschäftigt gewesen. Nach erneuter Tätigkeit als Kustos und Professor an der Gemäldegalerie des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin wurde er 1935 als Leiter der Städtischen Galerie nach Wiesbaden berufen. Es gelang ihm in kurzer Zeit, dieser kleinen und unbedeutenden Sammlung, die aus der Systemzeit her noch belastet war, durch Sichtung und viele Neuerwerbungen ein neues, charaktervolles Gesicht zu geben.

In Berlin und Wiesbaden entwickelte und verwirklichte Dr. Voß seine Gedanken und Pläne zur Aktivierung der Museen und ihrer Schätze. Er sah und sieht seine Aufgabe als Museumsleiter nicht nur beschränkt auf wissenschaftliche Forschung, auf Verwaltung und Pflege. Es ist vielmehr sein Streben, auch erzieherisch tätig und

wirksam sein zu können. So hat er das Führungswesen stark ausgebaut und lange Vortragsreihen gehalten. Zu Vortragsverpflichtungen wurde er auch nach dem Auslande, an das Prado-Museum in Madrid, nach London und Amerika gerufen.

So gern er in Wiesbaden war, so beglückt und stolz war er doch, als ihn der Ruf des Führers nach Dresden erreichte. Offenbar ist damit ein Wunsch und die Sehnsucht seines Lebens erfüllt. Er kennt Dresden sehr genau und hat schon mancherlei Beziehungen zu unserer Gauhauptstadt und zu ihren Menschen. Die Galerie ist ihm in ihrem Aufbau und in ihren Einzelheiten absolut vertraut. Von Leipzig aus hat er sich kaum eine größere Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins entgehen lassen. Er kommt nun zu uns mit schönen und großen Plänen und Aufgaben. Selbstverständlich kann während der Kriegszeit seine Arbeit im wesentlichen nur konservierender Art sein. Aber er hat sich ganz klare Ziele gesteckt und wird die Durchführung und Erreichung schon jetzt vorbereiten.

Das Werk Posse bleibt bestehen. Die Quali-

tät unserer Galerie wird noch stärker unterstrichen werden. Neuerwerbungen werden nach gewissen Richtungen hin vorgenommen werden. Dabei wird die Barockzeit nach dem Prinzip der kunsthistorischen Vollständigkeit besonders berücksichtigt. Auch die Kunst des 19. Jahrhunderts soll noch stärker herangezogen werden. Für die Kunstwerke der Gegenwart denkt sich Dr. Voß bestimmte „Bewahrungsfristen“. Wie neue Abteilungen der Galerie gegliedert und aufgebaut, wie sie untergebracht und ausgewertet werden, das hängt natürlich auch mit den neuen Museumsbauplänen und ihrer Ausföhrung zusammen. Heilige Verpflichtung zu einer hohen Tradition, umfangreiches und tiefes Wissen um die deutsche und europäische Kunst und der starke Drang, die Forderung einer neuen Zeit zu erfüllen und zu erfüllen, das sind die Gaben und Triebleidern, die Direktor Dr. Voß für sein neues Amt mitbringt, mit denen er sich entscheidend in das kulturelle Wollen und den kulturellen Aufbau unserer Stadt und unseres Gaues einschalten wird.

Wolter Freyler



Professor Dr. Voß

Hohe Schule männlicher Kameradschaft

Der Jahrgang 1925 beim Reichsarbeitsdienst — Zum Spaten das Gewehr

Vor wenigen Wochen rückte der Jahrgang 1925 in die Reihen des Reichsarbeitsdienstes. Die großen Aufgaben und Ziele dieser „Schule der Nation“, wie der Führer den Arbeitsdienst nannte, sind heute längst in das Bewußtsein eines jeden Deutschen eingedrungen. In den wenigen Friedensjahren nach Einführung der Arbeitsdienstpflicht wurden sowohl auf völkisch-erzieherischem Gebiet wie auch in der arbeitsmäßigen Lösung bedeutender Gemeinschaftsaufgaben Erfolge erzielt, die keine Generation vor uns und auch kein anderes Volk je erreicht haben. Der Krieg setzte neben die friedliche Arbeit den vorbildlichen Einsatz in den Diensten der Wehrmacht. Als treuer Begleiter der kämpfenden Truppe setzte die junge Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes ihre höchste Ehre darin, den Soldaten ihr Waffenhandwerk durch Erfüllung aller nötigen arbeitsmäßigen Anforderungen zu erleichtern. So wurden Straßen und Brücken gebaut, Flugplätze

planiert, Unterkünfte und Stellungen angelegt, Hilfe geleistet beim Nachschub. Oft mußten die jungen Männer im Osten auch die Waffe zur Hand nehmen, um ihre Arbeit gegen feindliche Angriffe selbst zu verteidigen. Oberstes Ziel aller Erziehung und Ausbildung ist heute, der Wehrmacht einen Ersatz zur Verfügung zu stellen, der in jeder Beziehung dem Kampf auf Leben und Tod, wie ihn das deutsche Volk jetzt durchleben muß, gewachsen ist.

Rings von Wald umgeben, gruppieren sich da um einen freien Platz die schmalen Holzhäuser mit den Unterkünften, Aufenthalts-, Schulungs-, Wasch- und Vorratsräumen für das etwa 200 Mann fassende Lager. Die kleinen Holzhäuser sind sorgfältig gebaut und gut ausgestattet; Betonfundamente halten die Bodenwärme und -nause ab. Die Räume sind sämtlich gut heizbar. In kleinen Mannschaftsstuben mit den üblichen zweistöckigen Betten wohnen die jungen Männer.



Als Erstes lernen die neuangelegten jungen Arbeitsmänner die Kunst des „Bettenbauens“

Kein Zimmer ist ohne besonderen Schmuck. Ueberall grüßt von den Wänden das Bild des Führers, das gleichsam als Symbol der Pflichterfüllung, der Einfachheit und Treue über jeder Gemeinschaft wacht.

Der Tageslauf ist meist so eingeteilt, daß am Vormittag draußen im Forst gearbeitet wird, während der Nachmittag den Aufgaben des inneren Dienstes gewidmet ist. Der Lagerdienst umfaßt nach sorgfältig aufgestellten Dienstplänen Ordnungsbefehle, Wehrerziehung, Leibesübungen und die arbeitsmäßige Ausbildung. In der Wehrerziehung betrachtet es der Reichsarbeitsdienst nicht als seine Aufgabe, in irgendeiner Form der Wehrmacht vorzugreifen. Die Ausbildung erstreckt sich daher lediglich auf die Erlernung des Gebrauchs des Infanteriegewehrs. Hinzu kommen Übungen im Zeltbau und im Gebrauch der Gasmaske. Den Leibesübungen wird besonderer Wert beigemessen, da sie mit dazu beitragen sollen, die Männer körperlich zu kräftigen. Die arbeitsmäßige Ausbildung nimmt einen erheblichen Teil des Ausbildungsplanes ein. Bei der Vielseitigkeit des Einsatzes von RAD-Einheiten ist es erforderlich, daß die junge Mannschaft eine gründliche Ausbildung erfährt. Neben aller körperlichen Ausbildung wird die geistige Schulung nicht vernachlässigt. Der Dienstunterricht, die politische Schulung sowie die Fest- und Feiersabendgestaltung sorgen dafür, daß den jungen Männern ein lebendiges Wissen um die Größe unserer Zeit vermittelt wird und sie hinfort zum Erleben wahrhafter nationalsozialistischer Volksgemeinschaft, Nichts Ueberflüssiges wird gelehrt, nichts Ueberflüssiges als Ballast mitgegeben. Gradlinig und einfach ist der Weg des Arbeitsdienstes. Der Arbeitsdienst ist die hohe Schule der Kameradschaft, wie er überhaupt die Schule der Nation ist. Alle Stände und alle Berufe lernen sich hier kennen und achten. Hunderttausende sind durch diese Schule schon gegangen. Aus ihrem Erleben formt sich mit einer Volksgemeinschaft, wie sie auf keinem anderen Wege besser und schöner erreicht werden kann.

Die meisten Einheiten kommen nach einer Grundausbildung zum Arbeitseinsatz bei der Wehrmacht in den besetzten Gebieten. Wir hatten Gelegenheit, dieser Tage auch eine solche Einheit des Reichsarbeitsdienstes zu besuchen, die in Kürze für diesen Arbeitseinsatz in Marsch gesetzt wird. Es war eine Freude festzustellen, daß hier beste deutsche Jugend, die körperlich wie geistig in ausgezeichnetester Verfassung ist, befreit ihre Pflicht erfüllt. Sie weiß, daß ihr Dienst ein Ehrendienst der Nation ist, dem heute unter dem Gesetz des Krieges Aufgaben von höchster Bedeutung gestellt sind. F. L.

Unter anderem Himmel

ROMAN VON ERICH EBERHAYER

Bei Penney u. Co. sprangen diesmal alle Türen vor William auf. Noch in dem riesigen Treppenhause, das ganz in rotem Marmor glänzte, hatte er Todesangst gehabt und wäre am liebsten wieder umgekehrt. Aber bereits der mächtige Vorsteher wirkte von ihm. In weniger als fünf Minuten hatte er drei Befehlsgehälter von Sekretärinnen durchbrochen, drei Vorzimmer des Generaldirektors mühelos überwunden. Alles wußte von ihm. Alles war vorbereitet. Unfassbar, daß ein Mensch wie Captain Buttler, ein einzelner, mit Halten im Gesicht, lütel Nacht haben konnte, dachte William, während er die letzte der Doppeltüren durchschritt. Er handelte vor William.

William, der Gewaltige, Chef von Penney u. Co., aber fernem Wolken thronender Gott bisher für den jungen Westport, sah leidhaftig vor ihm. Sehr leidhaftig. McWilliam war ein schwerer, nicht sehr großer Mann mit kurzen, schwachen Beinen, kleinen Händen, die oft traut und mund waren. Darüber aber, so jagten vom Nabel aufwärts, wühlte sich ein gewaltiger Bauch, ein riesiger Brustkasten, breite Achseln. Der Rücken war der eines Stieres, der viel unter dem Joch gegangen; das Gesicht, riesig, brutal, groß und verschwommen zugleich; zwischen diesen Festwällen sahen zwei kleine, fluge, wache Augen hervor, die meist in verlagener Art halb geschlossen waren; darüber lag eine sehr hohe, faltreiche Stirn auf; die Ohren waren klein, etwas verküppelt und die Wappchen fest an der Haut angehängen.

McWilliam blickte föhn, als der junge Mann

eintrat. Er grunzte etwas Unverständliches und deutete auf einen Stuhl. William setzte sich, wartete und beobachtete klopfenden Herzens den Gewaltigen. Der sich mit goldenem Blei auf einem weißen Hlad Notizen machte. Nach einer Weile grunzte McWilliam wieder, und William dessen Gehörorgane sich auf äußerste anspannte, verstand das Wort „Jugendliche“. Er reichte mit einer Verbeugung seine Zeugnisse über den Schreibtisch.

McWilliam las genau und gründlich. Dann grunzte er nochmal; es schien auf zu bedeuten. Nach einer weiteren Pause murmelte er eine Zahl — es war das Doppelt von dem, was William früher gehabt hatte, und William glaubte, er habe sich, da McWilliam die Zigarre nicht aus dem Munde nahm, verfehrt. Aber er sagte für alle Fälle:

„Gut.“ Es war ihm fast gleichgültig, was er bekam, wenn er nur arbeiten durfte.

„Wann?“ fragte McWilliam. Sein breites Gesicht, das, wie William jetzt erkannte, trotz des vielen Kleines gar nicht unheimlich, sondern äußerst gefährlich wirkte, wandte sich dem jungen Mann voll zu. Die kleinen, läugigen Gleisantenaugen zwischen sehr viel weicher, auf geflegter Haut blühten ihn an.

„Wann treten Sie ein?“ fragte McWilliam schärfer, da William nicht antwortete. Es kam alles so schnell für ihn, er sah es nicht, er brauchte etwas Zeit. Wunkte der Gewaltige, wie drecks es ihm ging? Sollte Captain Buttler erzählt? Oder brauchten sie hier wirklich Leute?

„Noraen“, sagte William.

„Gut“, sagte McWilliam. Er gab ihm die Papiere zurück. „Ich denke, Sie arbeiten zunächst hier.“

wieder drin sein, dann würden sie schon bald merken, was er konnte.

McWilliam hatte in ein kleines Mikrophon auf der Schreibtischplatte einen Reicht gesprochen — es klang mehr wie ein kurzes, perlendes Anstöhnen von Sodawasser. Nicht darauf erziehen lautlos eine glühende Zetretärin mit Mund und Blei. Sie identifizierte William seinen Hlad, sondern ließ sich sofort auf ihrem Boden an der Schmalfseite des Schreibtisches nieder. Dort sah sie lautlos mit anspannten Muskel und tief über dem Hlad geistlichem Hlad.

Der Gewaltige nickte. Drei, vier achtmerte Zähne, die wie Raketen aus dem Dunkel seines fleischigen Mundes sprangen. Das war der Vertrag.

Als im Fort die Nacht kam, frohte dem Jungen das Herz. Hatte er recht gehört? Ja, Gott im Himmel, ja! Wenn das Doppelt, als er ankam vor dem Arien bei der Central-Bank hatte!

„Für den Anfang“, sagte McWilliam, das Taktat unterbrechend. „Wenn ich etwas mit Ihnen anfangen kann, freuen Sie schnell. Wir brauchen tüchtige Jungen — ist ja alles abgeschlossen, drüben, bei dem verdammten Hlad-sinn.“

William nickte. Er konnte nicht einmal mehr „gut“ — so verwirrt war er. Das Doppelt und „schnell helfen“ und man drante ihn, weil drüben soviel gemacht worden war. ... Verdrückte Welt! Dabei hätten sie ihn hier ohne Captain Buttler statt verhungern lassen. ... Da soll sich einer ankommen. ...

An der Personalkasse erhielt er den halben Monatsgehalt, seine Papiere ließ er da; sie kamen zu den Personalakten. Personalakkt William Westport in Firma Penney & Co! Also war beim hohen Willen nicht mehr an dem Wunder zu zweifeln.

William Westport war wieder aufgenommen in die menschliche Gesellschaft — ein gleichwertiger, notwendiger Mensch war er wieder,

sein finstlerer, ausweichender Fred, ein freier Mann, ein Herr würde er von heute an wieder sein — trotz zehn Stunden Arbeit am Tag. ...

Wann erdruht bis ins Herz, als der glühende Junge ihr die stündliche Nachricht brachte. Ten kleinen Ziren von gestern abend hatte er vollkommen vergessen. Sie machte zwar einen schwachen Versuch, ihn zu verheuen und Aende zu heucheln, aber es gelang nicht recht. William merkte ihr Erbrechen und erregte sich. Er sagte ihr auf den Kopf zu, daß sie es offenbar lieber hätte, wenn er vor die Türde achte, nur weil sie ihm an sich fetten mochte mit ihren paar dünnen Tollarbeinen, die übrigens doch bald zu Ende gingen, und daß er es fast habe, in Zukunft von ihr abzuschalten zu werden. Es war eine böse Szene. Aber sie hatte schon lange in der Luft gelegen, und schließlich war es auf, daß einmal alles ablag wurde, was zwischen ihnen lagerte.

Da sie heute wie ein Schloßhund, wurde er doch wieder wech. Er wollte in ihr Arien bleiben, warum nicht? Sie verteuern sich ja ganz aut, und von Arien wollte er überhaupt vorläufig nichts mehr wissen — von anderen Arien, verbesserte er sich, als er ihren entsetzten Blick sah. Er wollte jetzt nur einleben, arbeiten, es an was bringen, Geld machen, für immer herauskommen aus dem kleinen, encken, hickigen Folein. ...

Wann hörte seinem Gehammel an: sie verstand ihn nicht. Er hatte doch hier bei ihr alles, was er brauchte. Warum wollte er sich abschalten, warum sie allein lassen —? Aber sie widersprach nicht. Sie wußte, daß Licht nicht mehr viel fehlte, um ihn ganz zu vertieren.

III

William zog aus und mietete sich in der Nähe von Marks Wohnung ein enackes, kleines Zimmer. Kein teures Zimmer, keine Wohnung, obwohl er es sich leicht hätte leisten können. Er hatte ganz andere Pläne mit seinem Geld. Westportfoto

Sonderbriefmarke zum 28. März

Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Verpflichtung der Jugend“ am 28. März eine vom Künstler Erich Meerwald entworfene grüne Sondermarke zu 6 plus 4 Rpf. heraus. Die in der Staatsdruckerei Wien hergestellten Marken sind vom 26. März an auf allen größeren Postämtern im Reich und durch die „Gemeinschaft Deutscher Sammler“ erhältlich. M. 10. 10.

Wirtschaft

Kraftvoller Europa-Gütertausch

Organischer Aufbau unseres Warenverkehrs mit Finnland und Ungarn

Turnen und Sport

Jungvolk schwimmt immer schneller

Mit erfreulichen Verbesserungswerten im Schwimmunterricht...

Die Ergebnisse: In Weitzel Kraut: Wässel: 1. Andres, 2. Heide, 3. ...

Um die Gebietsmeisterschaft im Fußball: Die Ziele zur Ermittlung der besten Fußballmannschaften...

Zur Veranstaltung des Sporttages: Die erste Anlaufveranstaltung...

Die erste Anlaufveranstaltung: Die erste Anlaufveranstaltung...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Die Wädelmannschaften der Dresdner Jungvolkvereine...

Bausparsumme schon vervielfacht: Der Zugang an neuen Bausparverträgen im Jahre 1942...



Kartoffelkraut - wertvoller Zelluloseträger



Geschmeidige Zellwolle daraus: Werkstoffe 'Zellwolle stogt' von Bauer, Goldmann-Verlag, Leipzig

Neuabschluss um 35 v. H., die Summe der abgeschlossenen Verträge um 45 v. H. gestiegen.

Im Vergleich zu 1939 hat sich 1942 die Zahl der neuen Bausparverträge vervielfacht...

Krim-Orientabak - Aufbau GmbH, Hamburg, errichtet. Zum Aufbau zur Fermentierung und Manipulation...

Das führende finnische Wirtschaftsblatt 'Uusi Suomi' nennt das neue deutsch-finnische Warenverkehrsabkommen für 1943 eine glückliche Vereinbarung...

Fast gleichzeitig konnte der Waren- und Zahlungsverkehr Deutschland-Ungarn verfeinert werden.

Sudetenkühlhaus GmbH, Leitmeritz, errichtet. Mit einem Stammkapital von 500.000 RM. ist diese Gesellschaft...

782 private Bankbetriebe

Die Regional-, Orts- und Sonderbanken

782 Firmen des privaten Bankgewerbes verwalten Mitte 1942 eine Bilanzsumme von etwa 48 Milliarden RM.

Neue Unternehmensergebnisse

Hartwig & Vogel AG, Dresden - Wieder 4 Prozent. Der HV am 6. April wird wieder eine Dividende...

Gechter & Kühne AG, Heidenau - Kapitalberichtigung und -erhöhung. Die oHV nahm Kenntnis von der Kapitalberichtigung...

Emil Pitzkau, Leipzig. Wieder 7 v. H. Dividende.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y. Barbara. Die Geburt einer Tochter geben in dankbarer Freude nur hierdurch bekannt...

Herbert Zimmermann. Teiln. an all. Feldz. Inf. d. E. K. 2 u. and. Auszeichnungen...

Max Bergmann. Frontkämpfer Weltkrieg 1914-18 geb. 1. 8. 1877 gef. 21. 2. 1943...

Erhard Schonert. Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser geliebter, hoffnungsvoller einziger Sohn...

Günther Böhner. Mein liebster Mann, sein Bestes zweiter u. letzter Sohn, Oberfeldw. u. Kampfführer...

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man von Lieben, was man hat, muß scheiden...

Hart u. schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß ein geliebter, guter, hoffnungsvoller Sohn...

In höchster Pflichterfüllung bei den Abwehrkämpfen im Danziger Gebiet...

Du gabst 6 Leben, ich nun ganz. Gibst Unerw. kam uns die schwe. Nachr., daß mein geliebter Sohn...

Am 30. 1. fiel i. Ost m. 26. all. gef. strahl. Mann, der in uns kl. Jungen weiterlebte...

Nach einem Leben voller Glück u. Liebe verließ uns plötzlich, m. herzbl. Mann, m. liebe Schw. m. lieb. Schwiegersohn...

Hedwig verw. Kaubisch geb. Wolke. In gesegnetem Alter von 82 Jahren. In stiller Trauer...

Martha verw. Großmann geb. Gnauch. In stiller Trauer. Ihre trauernd. Kinder im Namen aller Hinterbliebenen...

Hannelore. In stiller Trauer. Familie Arthur Loose u. Mutter H. verw. Loose. Fodemus, 17. März 1943...

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes...

Dank. All. denen, die uns zu trösten suchten durch Schrift u. Wort. In Heidenau...

Dank. All. denen, die uns in Verlust m. uns, die gel. Mann, der uns so viel gegeben hat...

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes...

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes...

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes...

